

ihr mich geladen habt.« Wie wird er uns höhnen und zum Gespötte des ganzen Landes machen, wenn wir ihm die Kaiserliche Botschaft nicht weisen können.“

Das waren die sorgenschweren Gedanken, welche Rüdiger vom Wege quälten.

In der Morgenstunde am Dienstage nach dem Sanct Martins-feste trat endlich der heißersehute Bote, Wernher Dahlen in das Haus und rief, vom Rosse steigend:

„Ich bringe eine gute Botschaft. Der Kaiser ist dem Schöffenbunde gar gnädig gesinnt!“

„Hat er dir den Freibrief übergeben?“ fragte Rüdiger, dessen Miene den Ausdruck der peinlichsten Erwartung trugen.

„Hier ist er,“ erwiderte der Ratsmann und reichte ihm eine Pergamentrolle, die mit einem schwarzgelben Faden, an dessen Ende eine große, goldene Kapsel hing, zusammengeschnürt war. Er hatte sie wohlverwahrt in der Brusttasche getragen und erst herausgezogen als er den Ohm an der Hauspforte stehen sah.

Dieser jubelte auf und zum erstenmal seit dem Tode Irmgards flog ein Sonnenstrahl der Freude über seine ewig verdüsterten Züge. Er ergriff die Rolle, drückte sie an die Lippen und rief mit einer Stimme, welche die Bewegung seines Innern verriet:

„Jetzt halte ich die Waffe in der Hand, mit der wir unsere Unterdrücker vernichten werden!“

Dann bestieg er sein Ross und fragte den Ratsmann: „Willst du mich zum Malplaze begleiten?“

„Es soll geschehen,“ erwiderte dieser und ließ, ohne einen Augenblick der Ruhe zu genießen, sofort ein frisches Ross satteln.

Au der Schwelle erschien aber in dem Augenblick, wo sie abreiten wollten, seine Ehefrau Brunhildis und rief: „Stärkt euch vor dem Ritt. Ein Morgentrunk wird die Reise nur fördern!“

Auf ihren Wink kredenzte eine Magd zwei Humpen aus getriebenem Silber, die mit starkduftendem Weine gefüllt waren, und beide Männer boten der Hausfrau durch Becherlupf und Zutrunk ihre Huldigung.

Dann sprengten sie längs des Werraflusses südwärts, bis sie auf eine von vielen Weidenbäumen eingeschlossene Wiese gelangten. Dort harrte ihrer eine Schar mit Dolchmessern und kurzen Schwertern